

lich beeinträchtigt. Dass jedem Beitrag eine eigene Bibliographie beigegeben ist, ist noch vertretbar; wenn aber in einem Artikel außerdem zu jedem behandelten Text noch eine Sonderbibliographie dazu kommt, gerät man als Benützer schon ins Stöhnen. Dazu kommen zahlreiche Fehler im Detail: Verweise auf Arbeiten, die in der jeweiligen Bibliographie nicht auffindbar sind (S. 625 Anm. 39 Dubreucq [2010]; S. 665 Anm. 107 van der Straeten [1975b], S. 724 Anm. 11 Hummer [2006]; wahrscheinlich sind in diesen Fällen nur die Jahreszahlen falsch, aber hilfreich ist das nicht), offenkundig falsche Seitenzahlen (etwa S. 705 Anm. 33; S. 752 Anm. 94; S. 741 Anm. 40 die Angabe S. 156–154) und falsch geschriebene Verfassernamen (z. B. S. 586 Baudoin statt Bauduin; S. 589 Pohlheim statt Polheim; S. 767 Wilsdorff statt Wilsdorf). Man braucht viel guten Willen als Benützer.

V. L.

Laura ALBIERO, *Fra Milano e Cluny: appunti intorno a un libello agiografico-liturgico*, *Aevum* 96 (2022) S. 287–321, untersucht die Pariser Hs. BnF, lat. 5566, eine hagiographische Sammlung aus dem 11. Jh., und überdenkt ihre Herkunft auf der Grundlage von zuvor unberücksichtigten liturgischen Elementen, die nicht für eine cluniazensische, sondern für eine ambrosianische Provenienz sprechen.

Étienne Doublier

Michel BELLIART, *La première Vie de saint Dunstan de Canterbury* (v. 1000), *Revue du Nord* 104 n° 445 (2022) S. 711–749, bietet die mit einer Einleitung versehene französische Übersetzung der ältesten *Vita* Erzbischof Dunstans von Canterbury (959/60–988) (BHL 2342). Sie wurde kurz nach Dunstans Tod von einem Kleriker angelsächsischer Herkunft in Lüttich verfasst.

Rolf Große

Karl UBL, *Das andere Leben Erzbischof Heriberts von Köln*, *Geschichte in Köln* 69 (2022) S. 13–32, 3 Abb., unterzieht die *Vita Heriberti* des Lantbert von Deutz und die daran anknüpfende moderne Forschung einer kritischen Revision. Heribert kann seinen Ausführungen zufolge nicht als Angehöriger des Hochadels gelten, sondern als Aufsteiger im Dienst der Hofkapelle Ottos III., und die Gründung seines Klosters in Deutz war „ein mühevoller Kraftakt“ (S. 22), der sich über zwei Jahrzehnte hinzog und erhebliche finanzielle Anstrengungen wie auch diplomatisches Feingefühl forderte.

Letha Böhringer

Steven VANDERPUTTEN, *Pope Leo IX and the (quasi-)canonization of St. Deodatus* (1049). *Hagiography, papal politics, and local competition at the collegiate chapter of Saint-Dié*, *Revue d'histoire ecclésiastique* 117 n°s 3–4 (2022) S. 584–619, gelangt zu dem Ergebnis, dass die Nachricht, Papst Leo IX. habe auf der von ihm im April 1049 veranstalteten römischen Synode die *Vita Deodati* (BHL 2131) verlesen lassen, glaubwürdig ist (ed. Detlev Jasper, in: *MGH Concilia* 8 S. 214). Propst Waldrad von Saint-Dié (Diöz. Toul) hatte sie kurz zuvor verfassen lassen und nach Rom gesandt. Sie war Teil seiner Strategie, den Einfluss des Herzogs von Oberlothringen, der über die Vogtei-